



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 12.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1917.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901) —

Kennzeichen eines guten Obstbaumes.

Von G. W. (Mit Abbildungen.)

Die Pflanzung guter Obstbäume sollte trotz des Krieges nicht vergessen werden. Gerade der Krieg hat gelehrt, welche Rolle das Obst bei der Volksernährung spielt, und darum muß unser Bestreben dahin gehen, uns auch bezüglich der Versorgung der Bevölkerung mit Obst immer mehr vom Auslande unabhängig zu machen. Die Möglichkeit dazu ist vorhanden, denn in jedem Dorfe gibt es noch leere Plätze, Straßen und Wege, die mit Obstbäumen bepflanzt werden können. Die Zeit der Frühjahrs-pflanzung rückt nun immer näher, und so mancher Landwirt denkt daran, falls sich keine Baumschule in seiner Nähe befindet, von welcher Quelle er die etwa zu pflanzenden Bäume beziehen will. Eine rechtzeitige Be-stellung ist auch schon aus dem Grunde zweck-mäßig, weil in manchen Früh-jahren bei namhaften Baum-schulen die Nachfrage so groß ist, daß man mit minder-wertiger Ware furchtbar zu tun muß, falls man seine Be-stellung zu spät macht. Dazu dürfen sich unter den gegen-wärtigen Verhältnissen bei der Beförderung mit der Bahn Schwierigkeiten einstellen.

Leider gibt es immer noch Kurzsichtige, welche auch bei dem Kauf von Obstbäumen nur auf den billigen Preis sehen, und ich habe viele keine Befrei-ten gelernt, die für einen Obst-baum über-haupt kein Geld ausgeben, sondern am liebsten Bäume pflanzen, welche dieser oder jener Nachbar

aus dem Garten geworfen hat, weil sie ihm hinderlich waren. Wächst nun auch ein solcher minderwertiger Baum wirklich an, so wird er doch niemals ein gesundes Ge-deihen zeigen, sondern er kränkelt oft mehrere Jahre hindurch, bis er endlich zugrunde geht. Wenn ein solcher Baum hin und wieder auch wirklich einmal wächst, so vergehen doch viele Jahre, ehe er Früchte trägt, die dazu in der Regel recht kümmerlich sind. Für jeden Landwirt, der Obstbäume pflanzt, sollte daher als Regel dienen: „Der beste Baum in der Baumschule ist eben gut genug, um gepflanzt zu werden.“ Es fragt sich daher, welches die Kenn-zeichen eines guten Ob-stbaumes sind.

Bei der Beurteilung eines jeden jungen Ob-stbaumes muß man zunächst sein Augenmerk auf die Wurzelung richten. Diese soll eine reich verzweigte sein und bei dem Aus-heben nicht beschädigt werden. Eine starke, nach unten gehende Pfahlwurzel, auf welche häufig viel Gewicht gelegt wird, ist lange nicht so von Bedeutung wie gut ver-zweigte Seitenwurzeln, welche etwa die Stärke eines Daumens besitzen. Auf zahlreiche Faser-wurzeln braucht man ebenfalls kein besonderes Gewicht zu legen, denn diese leiden in der Regel beim Einpacken und während der Beförderung und sterben dann ab, so daß sie bei der Anwurzelung des Baumes gar nicht mehr in Betracht kommen.

Der Stamm muß gesund, gerade, unten genügend farr und nach oben vorwiegend zulassend sein. Wunden, Moos und Flechten darf man auf seiner Rinde nicht antreffen. Auch die Höhe der Stämme ist zu berück-sichtigen. Die Apfel-, Birnen- und Süßkirschenbäume sollen eine Höhe von 1,80 bis 2 m haben, während bei Pflaumen, Zwetschen

und Sauerkirschen eine solche von 1,80 m genügt. Die Höhe der Halbstämme beträgt in der Regel 1,25 bis 1,50 m. Wegen Mangels an Vorrat kommen zuweilen auch schwächere Stämme zum Verkauf, welche noch keine Nebentriebe besitzen. Diese dürfen keineswegs beim Pflanzen abgeschnitten werden, denn sie sind die Verstärkungs-triebe, die ausschließlich das Dicken-

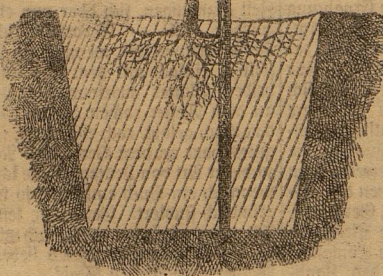
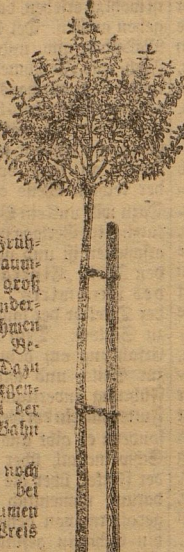


Abbildung 1. Richtig gepflegter Baum.

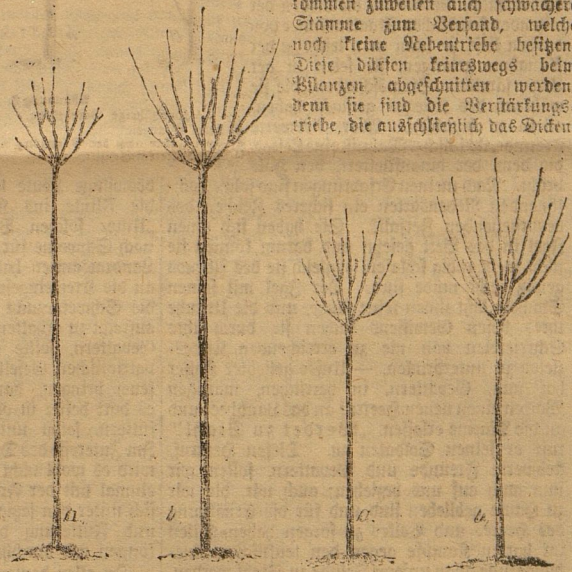


Abbildung 2. Zweifelhafte Baumkronen.

a) beim Pflanzten. b) zwei Jahre nach der Pflanzung mit angeblühtem Baum. c) beim Pflanzten. d) zwei Jahre nach der Pflanzung mit angeblühtem Baum.

wachstum des Stammes fördern. Durch ihr Fortschneiden würden dem Baume zahlreiche Wunden zugefügt, welche eine Schwächung des ganzen Baumes bewirken, die aus dem Grunde sich um so nachteiliger äußert, als schon durch die Verpflanzung des Baumes selbst eine Störung in der Lebensstätigkeit desselben herbeigeführt wird.

Die Krone soll nicht zu alt und öfter zurückgeschnitten, sondern mit kräftigen Jahres-trrieben versehen sein. Sie muß aus einem Haupttrieb und vier bis fünf Nebenzweigen bestehen. Die gar nicht selten anzutreffende Kesselform ist zu verwerfen; die Vorteil, welche die Kronenform mit einem Haupttrieb bietet, sind so überwiegend, daß ihr stets der Vorzug zu geben ist.

Von großer Wichtigkeit bei dem Kauf von Obstbäumen ist auch die Sortenwahl, und man kann in dieser Beziehung gar nicht

sorgfältig genug zu Werke gehen. Soviel als möglich soll man nur solche Sorten kaufen, welche sich schon Jahre hindurch in der betreffenden Gegend als gut tragbar erwiesen haben und eine gern verkaufte Handelsware bilden; denn gerade von der Auswahl der Sorten hängt nicht selten der künftige Erfolg der Obstbaumzucht ab. Auch soll man nicht zu viele Sorten anpflanzen.

Aber diese Gesichtspunkte bei dem Ankauf von Obstbäumen beachtet und es nach einer sorgfältigen Pflanzung auch nicht an der nötigen Pflege fehlen läßt, wird gewiß auch Freunde an seinen Obstbäumen erleben.

Da Bilder besser wirken wie lange Beschreibungen, verweisen wir ohne weitere Ausführungen auf die beigelegten. Bild 1 zeigt einen richtig gepflanzten, am Pfahl gut angebandenen jungen Obstbaum mit gesunder, wohlgebildeter Krone und gutem Wurzelvermögen. Die Bilder 2 und 3 zeigen richtige Baumkronen beim Pflanzung und zwei Jahre nach der Pflanzung. Auch der Schnitt ist angedeutet.

Durchhalten!

Von Gebatter Christian.*)

Das Friedensangebot unseres Kaisers und seiner Verbündeten haben die Feinde mit schönen Worten abgelehnt. Wenn man, Gebattern, die Reden der leitenden feindlichen Staatsmänner von drüben liest, so kann man leicht zu der Annahme gelangen, sie seien in der Lage, sämtliche Staatsschulden, die sie während des Krieges gemacht haben, allein zu bezahlen. Aber, liebe Freunde, ihr fasscher Wahnsinn eine Leiter, die dem, der hinaufsteigt, den Hals bricht. Nach meinen Erfahrungen sind solche hochtönenden Redensarten ein sicheres Zeichen des bevorstehenden Verfalls. Sie haben sich einen Igel in das Bett gesetzt, und darum können sie nicht mehr ruhig schlafen, obgleich sie des Abends gewiß recht müde sind. Der Igel mit seinen Stacheln läßt ihnen keine Ruhe, und die Unruhe ihres bösen Gewissens suchen sie durch ihre Schreiereien von nie zu erreichenden Kriegszielen zu unterdrücken. — Unser geliebter Kaiser hat nun, Gebattern, in herrlichen, markigen Worten einen neuen Heeruf an das Landheer und an die Marine erlassen. „Werdet zu Stahl!“ ruft er seinen Soldaten zu. Diesen Heeruf, liebe Freunde und Gebattern, sollen wir nun auch auf uns beziehen; auch wir, die wir zu Hause geblieben sind und für die Ernährung des Heeres und Volkes zu sorgen haben, sollen im harten Kampfe gegen den teuflischen Aus- hängerungsplan unserer Feinde zu Stahl werden, damit unsere Feldgrauen im Schützengraben wissen: „Hinter uns steht die Heimarnee, stehen unsere Lieben, die in dem Kampfe um die Ernährung ebenso tapfer sind wie wir.“

Leicht ist dieser Kampf nicht, Gebattern. Wie Ihr ja alle wißt, fehlen besonders Fette,

und die Fütterung unseres bisherigen größten Ferkelzerauten, des Schweines, läßt namentlich des mangelnden Kraftfutters wegen auf Schwierigkeiten. Aber vor Schwierigkeiten, Gebattern, dürfen wir nicht zurückschrecken, gleichwie ja auch unsere lieben Feldgrauen sich nicht davor gescheut haben, sondern sogar möglich machten, was früher als unmöglich gehalten wurde. Im großen und ganzen, liebe Freunde, tut ja auch unsere Landwirtschaft ihre volle Schuldigkeit, so daß jedermann ihr Dank schuldet. Aber, Gott sei gelobt, ich habe während des Krieges doch auch so manchen Gebatter kennen gelernt, der sich in jurchbaren Schimpfereien erging, weil er von der gewohnten, ihm ins Fleisch und Blut übergegangenen Fütterungsweise seines Viehes im Interesse des Durchhaltens abweichen mußte. Ja sogar

wirkte sehr entgegen und gehattet das Einreiben der Schweine in die Ferkeln. Gebattern, wo solche Ferkeln vorhanden sind, tut Euch doch zusammen und bestellt einen gemeinsamen Hirten und läßt die mannigfachen Käsestoffe, welche in den Wäldern schlummern, aus. Auf der Weide sind die Tiere immer in frischer Luft, haben hinreichende Bewegung, härten sich ab und werden darum widerstandsfähig gegen die mannigfachen Schweinekrankheiten, entwickeln sich gut, und es wird viel Futter gespart. Ach, Gebattern, käme doch überall der ehemalige Gemeindegirte wieder! —

Ein ganz vorzügliches Schweinefutter ist auch Komfret, welche Pflanze ich schon im Jahre 1915 als einen „Retter aus der Not“ bezeichnet habe. Und damit habe ich, liebe Freunde, durchaus nicht zu viel gesagt, denn Komfret hat sich wirklich als ein solcher Retter erwiesen. Schreibt doch, Gebattern, an den bekannten Saatgutzüchter Dr. Müller in Berlin-Gatowsee und laßt Euch Stecklinge und eine Kulturanweisung senden. Der wackere Herr hat im Laufe der Jahre mit vieler Mühe eine besondere Sorte herangezüchtet, welche er „Matador“ nennt, und die kann ich aus eigener Erfahrung bestens empfehlen; sie ist ja auch von der Saatgutstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft anerkannt worden. Mit Komfret und Mollereischäffeln, Gebattern, kann man die Käufer bis zur Naht sehr gut durchbringen.

Ja, die Naht, mit der hat es jetzt doch so seinen Haken. Zwar sind 40 von Hundert der geernteten Getreide für Fütterungszwecke freigegeben; aber man soll den davon Graupen und Grütze gemacht werden, es soll Geflügelfutter bleiben, und es soll für die Schweine davon geschrotet werden. Auf den ersten Blick, Gebattern, ist wohl zu ersehen, daß wir sehr sparsam damit umgehen müssen. Der Staat liefert zwar noch Kleie, Maischrot usw. und dazu gibt es auch wohl noch Fisch- und Fleischmehl zu kaufen, welche Futtermittel man durchaus nicht verachten kann, falls sie reell sind; aber ihres hohen Preises wegen muß auch mit ihnen haushälterisch umgegangen werden. Es kommt jetzt für jeden Landwirt in erster Linie darauf an, seine vorhandenen Futtervorräte in der rechten Weise einzuteilen und zu verteilen. Dazu will uns ein Büchlein behilflich sein, welches kürzlich im Verlage von J. Neumann in Neudamm erschienen ist und nur 0,60 Mk. kostet. Es führt den Titel: „Einträgliche Schweinehaltung des Landwirts“. Der Verfasser ist Dr. Weis, der Direktor der landwirtschaftlichen Winterstudie zu Gielow. Dem Herrn steht eine langjährige Erfahrung auf dem Gebiete der Schweinezucht zur Seite, und wir können uns getroßt seiner Führung anvertrauen. Aber nicht nur mit den Futtermitteln der Gegenwart rechnet das Büchlein, sondern es gibt uns auch Belehrungen über den Schweinefall, über die Schweinerassen, Geburt der Ferkel, über die Mast usw. Ich empfehle es darum namentlich auch den Herren Stadtgebattern, von denen mancher vielleicht noch nie ein Schwein gefüttert hat, durch die Not der Zeit gezwungen, sich aber nun ein Schweinchen zulegen will. — Gebattern, ich habe einige Herren gekannt, die, wenn sie ein Buch besprechen sollten, einfach mit dem Federmeßer die ersten beiden Blätter auseinanderharrten und dann an dem Meßer rochen. Noch es gut, so wurde das Buch gelobt, noch es schlecht, so ließ man kein gutes Haar an dem Verfasser! Nein, Gebattern, zu dieser Art von Denten gehöre ich nicht, sondern wenn ich ein Buch empfehle, so habe ich es auch gründlich studiert. Gebattern, laßt das Büchlein füttern danach, haltet durch, auch mit der Schweinezucht, im Interesse unseres lieben Vaterlandes. Werdet auch Ihr zu Stahl!

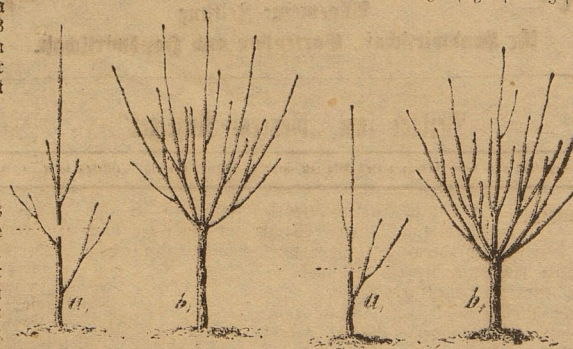


Abbildung 3. Einjährige Baumkronen. a) beim Pflanzen, b) zwei Jahre nach der Pflanzung mit angezeigtem Schnitt.

böswillige Leute lernte ich kennen, die einfach die Hinte ins Korn warfen und erklärten: „Unter solchen Verhältnissen füttere ich nur noch Schweine für den eigenen Bedarf!“ Viele Landratsämter haben darum Aufmunterungen an die Kreisverwaltungen ergehen lassen müssen, die Schweinezucht in dem bisherigen Umfange aufrecht zu erhalten. Nach meinem Dafürhalten, Gebattern, sollte man solche böswilligen, unpatriotischen Gesellen einfach in ein Trommelfeuer bringen, damit sie einmal erfahren, ob es dort besser ist oder zu Hause beim Schweinefüttern, selbst unter schwierigen Verhältnissen. Im Interesse des Durchhaltens, liebe Freunde, wird es wohl nicht schaden, wenn wir uns heute einmal mit der Frage beschäftigen: „Wie kann sich unter den jetzigen Verhältnissen die Aufzucht und Fütterung der Schweine gestalten, wie können wir durchhalten?“

In allen denjenigen Wirtschaften, Gebattern, in denen bis zu dem Beginn des Krieges Schweinezucht getrieben wurde und man sich mit der Aufzucht von Ferkeln beschäftigte, ist auch jetzt noch die erforderliche Milch vorhanden. Zwar ist auch ein Teil der Magermilch mit Beschlag belegt, aber so viel Milch und Mollereischäffeln, wie zu der Ernährung der Ferkel erforderlich sind, verbleiben jeder Milchwirtschaft, so daß die Zucht durchaus nicht eingeschränkt werden braucht.

Schwieriger gestaltet sich schon die Ernährung der Käufer Schweine; aber auch für diese ist gesorgt, wenn wir uns nur entschließen können, von der bisherigen Fütterungsweise abzuweichen. Für die Käufer ist die Weide wie gesagtes. Wo sich nur Gelegenheit dazu findet, sollen die Tiere vom zeitigen Frühjahr bis zum Spätherbst ausgetrieben werden. Besonders geeignet ist die Ackerweide. Ein Morgen gute Mollereisweide kann in vier Monaten 6 bis 10 Käufer Schweine als ausreichende Nahrung dienen. Kein Tier, Gebattern, das läßt Euch gesagt sein, nützt die Ackerweide so hoch aus, wie das Schwein. Die königliche Staatsregierung kommt außerdem dem Land-

*) Alle unsere Leser machen wir darauf aufmerksam, daß die früher herausgegebenen, so allgemein beliebten Artikel und Belehrungen von Gebatter Christian in Buchform, und zwar bereits in zweiter Auflage, erschienen sind. Das Buch führt den Titel „Gebatter Christian's Landwirtschafliche Brosamen“. Ein Buch gemeinverständlicher und anregender Belehrungen aus allen Zweigen der Landwirtschaft. Zweite, vermehrte Auflage. Preis gebunden 2 Mk. 40 Pf., gebunden 2 Mk. 80 Pf. (In Partien für Vereinsmitglieder). Verlag von J. Neumann, Neudamm. Das hübsche Werk ist zu beziehen durch jede Buchhandlung, durch die Expedition dieses Blattes, sowie auch durch die Verlagsbuchhandlung direkt. Es kann zu Geschenkszwecken, zur Empfehlung in Vereinsbüchereien und namentlich zur Aufnahme in die Kreismandatsbüchereien empfohlen werden.

kleinere Mitteilungen.

Die Fangezeit der Ferkel muß mindestens drei Monate dauern; noch besser ist es allerdings, diese, wie es in gewissen Gegenden geschieht, über vier oder gar fünf Monate sich erstrecken zu lassen. Sind die Ferkel hauptsächlich, so ist eine derartige Verlängerung der Fangezeit durchaus notwendig. Unter drei Monate herabzugehen, erscheint nur berechtigt, wenn es der Zustand der Mutter erfordert. Das Wiegen geschieht durch allmähliche Verlängerung der Trennungszeit und darf nicht auf einmal erfolgen. Nach dem Wiegen muß das größte Gewicht auf eine gute Fütterung gelegt werden, da die Tiere alsdann stark wachsen. Was in dieser Zeit verfaulend wird, ist später nicht mehr nachzugeben. In bis 4 kg Futter, je nach den Größenverhältnissen des Schlags, mit etwas Strohhaufel vermischt, sowie gutes Viehfutter, soviel es zuverfügen mag, ist das Futter, welches das Ferkel in dieser Zeit bekommen muß. Während des Winters ist noch eine Beigabe von Leinamen oder Leinöl empfehlenswert.

Die möglichst lange Aufzucht eines Bullen ist, namentlich bei den gegenwärtig hohen Preisen, die für gute Zuchtbullen gezahlt werden, sehr erwünscht. Die Brauchbarkeit eines Bullen wird erhalten durch Benutzung zur Zucht im richtigen Alter, durch schonende Benutzung, also nicht zu viel Arbeit zuzuführen, durch sorgfältige Fütterung, Haltung und Pflege. Bei starker Benutzung darf es nicht an Körnerfutter fehlen, etwa 2½ bis 3 kg Hafer täglich. Jedes mäßige Futter ist zu vermeiden. Sorge für Bewegung durch Gehen in Lauffällen, weichen lassen im jüngeren Lebensalter oder Benutzung zum Zuge sind der Fruchtbarkeit förderlich. Die Benutzung zum Zuge ist auch ein Mittel gegen das Bödsäugwerden.

Eine gute Zuchtsau erzielt man, wenn man sie ein Jahr alt werden läßt, ehe sie tragend wird. Sie kann alsdann gleich mehr und bessere Ferkel bringen, als wenn man sie schon in einem Alter von einem halben Jahre beibringt. In den ersten zwei Monaten der Trächtigkeit müssen die Zuchtsäue mager gefüttert werden, und erst im dritten oder vierten Monat lege man 1 bis 1½ kg Kleie an. In den letzten vierzehn Tagen ist übrigens ein Zufuß von Milch erforderlich, damit sich das Euter gut entwickeln kann. Zwei bis drei Tage vor dem Weifen lasse man aus dem Schweinefall alles Stroh und den Dünger herauschaffen, den Stall trocken legen und den Fußboden mit Häfen beschütten. Diese Einfuhr bietet den Vorteil, daß die Ferkel von der Sau nicht erdrückt werden können, weil sie viel leichter ausweichen können, während sie sich im Stroh leicht verhaspeln.

Die Grundbedingungen für eine gesunde Ferkelzucht sind: Genügendes und gutes Futter, ein geräumiger, trockener, luftiger und heller Stall, ausreichendes Streumaterial und größte Reinlichkeit sowohl im Stall, als auch bei den Tieren selbst. Die guten Eigenschaften einer jeden Rasse kommen bei richtiger Haltung und Pflege auf den höchsten Standpunkt der Entwicklung, gerade so, wie bei mangelhafter Pflege und Haltung alle Vorzüge einer Rasse zurückgehen und ganz verschwinden können.

Kartoffelsalat aus Quecksilberkartoffeln. In manchen Haushalte werden vom Mittag gefochte Kartoffeln übrig bleiben, die im allgemeinen als Kartoffelsalat Verwendung finden. Sehr häufig zerdrücken oder auch die übriggebliebenen Kartoffeln, und die Hausfrau weiß dann nichts weiter damit anzufangen, als sie zur Kartoffelsuppe zu benutzen. Es wird ihr daher recht willkommen sein, das Rezept zu einer Kartoffelsalat aus solchen Resten zu erfahren. Die Kartoffeln werden ganz fein zerhackt. In den Kartoffelsalat kommt nun Salz und Pfeffer, ein Apfel wird zerrieben, ebenso eine Zwiebel, und alles das gut durcheinander gerührt. Verbeßert wird die Salat durch einen Löffel feines Öl. Wer das aber nicht besitzt, kann ein wenig Fleischräucher hinzugeben. Aber auch Fleischräucher fehlt in gar vielen Haushaltungen, und so beschafft man sich mit einem aufgelösten Bonellöl. Alles das wird mit dem Pfeffer kräftig gerührt und dann in einer Glasflasche angerichtet. Wer die Salat frisch liebt, der kann ein wenig Essig anrühren. Für den männlichen Gatten wird ein wenig zu viel davon nicht unangenehm empfunden werden. Die Kartoffelsalat

wird dann mit Gurkenscheiben oder roten Röhren garniert, da wo das fehlt, wird sie auch ohne jede Garnierung munden.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für Jedermann.

(Es der Fund der hohen Auflage anderer Blätter sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für den Leser nur Zweck, wenn sie brüchlich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 50 Pf. in Reichsmarkens beigefügt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Beantwortung. Die allgemeinen interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Briefe werden nicht beantwortet.)

Frage Nr. 62. Mein Forterrier leidet seit zwei Jahren an mehr oder minder heftig auftretendem Hautausschlag, der sich in den Achselhöhlen, auf dem Rücken usw. zeigt. Sogar um die Augen herum sieht man an gewissen Stellen die haarlosen Stellen. Das ewige Jucken veranlaßt den Hund, sich überall, wo er nur ein vorliegendes Stück Eisen oder bereit steht, so lange zu reiben, bis er ganz wund ist. Der Tierarzt hat ohne Erfolg Lebertran verrieben. Was stellt dem Hund? A. N. in B.

Antwort: Man kann mit fast vollkommener Sicherheit annehmen, daß der Hund an Munde erkrankt ist. Bestellen Sie sofort das Buch „Dr. Hilfreich-Bernide, Der franke Hund“, Verlag von J. Neumann in Neudamm, Preis gebunden 2,40 M., und behandeln Sie das Tier nach den Angaben dieses Werkes. Vor allen Dingen muß auch eine gründliche, sorgfältige Desinfektion stattfinden. Fortwährend empfiehlt es sich, den Hund einmal mit einer Lösung von 20 g Berylen in 200 g Spiritus einzureiben. Dr. S.

Frage Nr. 63. In meiner Wohnung macht sich ein Ungeziefer, das unter dem Bergröhrglas die Gestalt einer Laus zeigt, unangenehm bemerkbar. Es hält sich am liebsten an feuchten Stellen auf und vernebelt sich unheimlich schnell. Desinfizieren und Abwischen mit Chemikalien war bisher ohne Erfolg. Meine Wohnung befindet sich in einem alten Hause, doch will Vermieter nichts von dem Ungeziefer bemerkt haben. Ich bitte um Rat, was in dieser Beziehung zu tun ist. A. S. in K.

Antwort: Nach Ihrer etwas dürftigen Schilderung scheint es sich um eine der menschlichen Wohnungen belästigenden Milbenarten zu handeln. Sie können die Art ohne Schwierigkeit feststellen, wenn Sie beobachten, wo die Tiere vorzugsweise vorkommen. Die Hausmilbe bevorzugt Wolle, wo sie vom Fett schlecht gereinigter Wollhaare, vom Seegras usw. lebt; die Pflanzenmilbe nährt sich von trockenen Flechten, eingemachtem Obst und sonstigen Süßigkeiten; die Käse- und Weismilben ziehen Käse, Mehl, Mehlzer (Tapeten) als Nahrung vor. Leider ist mit dieser Unterscheidung nichts gewonnen, denn alle vier Milbenarten sind außerordentlich schwer zu vertreiben, wenn sie einmal in alten Holz, Holzermöbeln oder auf Kissen, Matten, Mäusen und einigen Flugnetzen Einzug in eine Wohnung gehalten. Nachweisbaren, durchschlagenden Erfolg hat ausschließlich die Desinfektion mit Schwefelkohlenstoff gasförmig, die aber besondere Apparate voraussetzt und daher und wegen des abstoßlichen Geruchs in einer besonderen Anstalt vorgenommen werden muß. Alle anderen Mittel, wie: Formalin, Pyrol, Karbol, Sublimat usw., haben sich als wirkungslos erwiesen. Abt.

Frage Nr. 64. Meine Kuh, die seit dem 6. August v. J. tragend ist, hat seit einigen Wochen einen weißen, schleimigen Ausfluß. Ich bin nun im Zweifel darüber, ob sie tragend ist oder nicht. Ungerindert hat sie nicht. M. N. in P.

Antwort: Bis zum letzten Monat der Trächtigkeit läßt sich diese mit absoluter Sicherheit nicht feststellen. Nach diesem Termin ist es einem geübten Fachmann möglich, vermittels einiger Handgriffe das Kalb im Mutterleibe zu fühlen. Zu diesem Zwecke ist mit der Hand unterhalb der rechten Hungergrube ein Druck auf die weiche Mantelgegend auszuüben. Zeigt sich hierbei eine feste Masse, die zunächst dem Druck ausweicht und dann gegenständig, so kann auf das Vorhandensein eines Kalbes geschlossen werden. Auch zeigen sich in der vorgenannten Gegend bei sorgfältiger Beobachtung deutliche Bewegungen des Kalbes. Diese Feststellungen können aber, wie vorerwähnt, nur durch einen Fachmann ausgeführt werden. Dr. B.

Frage Nr. 65. Drei Ferkel im Alter von drei Monaten künstlich fortwährend mit den Ferkeln und wegen am Eien. Worauf sind diese Erscheinungen zurückzuführen, und wie lassen sie sich beseitigen? A. D. in V.

Antwort: Ihre Ferkel leiden an Mangel an mineralischen Substanzen, und es stellt ihnen außerdem an Gelegenheit, ihre Zähne abzureiben. Es empfiehlt sich deshalb, Schafschmelz oder zerhackte Ziegelfeine oder Steinlohlenstücke in den Stall zu werfen; auch freier Auslauf würde sehr zu empfehlen sein. Sobald diese Maßnahmen ergriffen sind, werden die vorgenannten Erscheinungen von selbst aufhören. Dr. B.

Frage Nr. 66. Ein Bontepferd leidet häufig an Durchfall. Der Urin ist dunkel und zu wenig. Das Pferd hat an beiden Hinterextremitäten und jetzt noch weiter nach oben starken, wässrigen Ausfluß, der einen ählichen Geruch hat. Was ist dagegen zu machen? H. A. in N.

Antwort: Die verminderte Urinausscheidung wird aufhören, wenn der Durchfall beseitigt ist. Geben Sie dem Pferde eine Zeitlang den Hafer in leicht gedämpftem Zustande. Das Nüchtern geschieht einfach in einer Pfanne. Gegen die Hautentzündung nehmen Sie zunächst vier Tage hindurch morgens und abends Waschungen mit einer Lösung von einem Teil essigsaurem Tonerde in zehn Teilen Wasser vor, vom fünften Tage ab wird morgens und abends etwas Salpätrepulver aufgeschüttet. Es ist darauf zu achten, daß das Pferd immer auf einer sauberen und trockenen Streu steht. Dr. S.

Frage Nr. 67. Ich möchte Kübden anbauen, weiß damit aber nicht Bescheid, weil die Frucht in unserer Gegend nicht gebaut wird. Was für Boden ist nötig, wie wird er vorbereitet, wie ist die Saat, wann und wie die Ernte? G. N. in B.

Antwort: Zum Anbau von Kübden ist mindestens ein guter lehmiger Mittelsboden erforderlich, der in gutem Düngerstande ist, auch der ammoirige Niederungsboden eignet sich gut. Es ist in der Frage nicht gesagt, ob Sommer- oder Winter-Kübden gebaut werden soll. Die Aussaatzeit für den ersten ist vom 1. Mai bis Anfang Juni. Die Erntezeit ist nach der Witterung von August bis September. Der Winter-Kübden wird in der Regel in gutgedüngte Ackerbrache oder gedüngte Weizenoppel gebaut und von Mitte August bis Anfang September geerntet. Außer Stallung ist eine künstliche Düngung von 1 Ztr. 20prozentiges schwefelsaures Kali und ½ bis 1 Ztr. schwefelsaures Ammoniak auf 1 Morgen (¼ ha) von guter Wirkung. Der Anbau von Sommer-Kübden ist unsicherer wie der Winter-Kübden. Die Erntezeit der Winter-Kübden ist in der Regel kurz vor der Rogenernte, oft schon Ende Juni. Da die Erträge sehr leicht ausfallen, so ist bei der Ernte sehr eigene Arbeit und Eile nötig. Mehr ist der Kübden, wenn sich die grünen Körner in den Schoten anfangen tot zu färben. A. F.

Frage Nr. 68. Bei meiner sieben Jahre alten, tragenden Ziege geht seit acht Tagen fortwährend blutiger Scheiß ab; hierbei ist eine Verminderung der Freßlust eingetreten. Wie läßt sich das Abet beseitigen? M. N. in O.

Antwort: Ihre Ziege leidet vermutlich an fatarischer Gebärmutterentzündung. Zur Behandlung empfehlen sich lauwarme, bestmögliche Auswüchungen mit schwachen, desinfizierenden Lösungen. Als solche kommen in Betracht: Kreolin, Jodol (1%), Boräure (dreifache Sättigung), Salpetersäure (2%), abermanganhaltiges Kal (2:100). Dr. S.

Frage Nr. 69. Meine Kuh war vor mehreren Wochen von Läusen befallen. Nach Anwendung einiger nicht erfolgreicher Mittel nahm ich eine Behandlung mit Petroleum, etwas Wagenölmilch und Maschinenöl vor. Hiernach gingen die Läuse fort, aber auch die Haare aus. Durch welches Mittel läßt sich das Wachstum der Haare wieder befördern? F. F. in O.

Antwort: Sind bei der von Ihnen vorgenommenen Behandlung die Haarröscheln zerstört worden, so ist jeder Versuch, den Haarröscheln wieder zu beleben, zwecklos. In der Regel wachsen die Haare bald wieder, wenn nicht schwierige Veränderungen der Haut eingetreten sind. Erforderlichenfalls werden fettsäure, für sich oder mit einem köhigen Zufuß von erregenden Mitteln (Spiritus, Seifenlösung, Terpentinöl, Kampfermenthol 1:20) als Stützmittel benutzt. Dr. B.

Ansetzen der Winterjaaten. Das Ansetzen der Winterjaaten ist eine Frühlingsarbeit, die viel...

von der andern Hälfte des Jahres, welche er nicht auflegte. Nach seiner Beobachtung können auf jeden durch Eggen ausgerichteten...

Unkraut rein und verhindert Bekämpfungen der Wurzeln durch Insekten. Des Hohen unter der...



Schweinefütter in Massen. Beste Fütter für alles Vieh liefert mein edler, riefenblättriger...

Reines Gesicht. rechte Frucht, verleiht rasch ein gutes, kreisförmiges...

Niefenthals Jagdlexikon. Nachschlage- und Handbuch für Jäger und Jagdfreunde. Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage...

H. Retelsdorf, Sverburg, D. Damburg. Bettmässe. Bettmässe sofort Alt- und Weichheit angeben...

Dhrenjaufen. Dhrenkau, Schwerhörigkeit, nicht ausgesprochene Taubheit...

Verlag von J. Neumann, Neudamm. Gut unterzeichnete Besräge erziehen das für jeden Pferdebesitzer sehr interessante Buch: Pferde mit Untugenden dienstbrauchbar zu machen...

Damenbart. War bei Anwendung der neuen amerik. Methode, ärztlich empfohlen, beschleunigt...

Verlag von J. Neumann, Neudamm. Beste, billigste, bewährteste landwirtschaftliche Buchführung. Tagebuch f. d. Buch u. Rechnung führenden Landwirt...

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen. Für die Redaktion: Eduard Grunemann, für die Druckerei: G. Ulrich, Druck: J. Neumann, Neudamm.